

Berner Politik

O du fröhliche Weihnachtszeit

Magdalena Martullo*
über Freude
und Zuversicht



Die Weihnachtszeit hat begonnen, die Wintersession in Bern auch. Nach der Covid-Abstimmung werden wir mit neuen Hiobsbotschaften eingedeckt: Infizierte, «impfungsresistente» Varianten, Gestrandete im Ausland, Ländersperrungen für Wintertouristen. In Bern spürt man die Hilflosigkeit mit Krisensitzungen des Bundesrates, verschärften Massnahmen, nach dem Bund rufenden Kantonen, Debatten über bereits wieder veraltete Regelungen. Auch wenn Bundesrat Cassis den Verantwortlichen der EU trifft, ist wenig Besinnlichkeit zu spüren. Trotz Kohäsionsmilliarde sucht man vergeblich nach Freundschaft und «entspannten Beziehungen». Die Schweiz zahlte «schnell und ohne Verpflichtungen», was gleich mit der Forderung nach der nächsten Milliarde «verdankt» wurde. Da war es für Bundesrat Cassis wohl einfacher, gleich selbst in die Rolle des mahnenden Nikolaus zu schlüpfen und nach China zu fliegen, um dort, den Men-

schenrechtsexperten an seiner Seite, die Chinesen wieder auf den richtigen Weg zu bringen. Würde man denken. Aber ein Bundesratsjet ist halt kein Rentier – und wenn der Jet im winterlichen Russland stecken bleibt, merkt man als Schweizer, wie entfernt andere Länder sind und wie schnell man zwischen Grossmächte geraten kann. Immerhin gelang es dem Bundesrat, wieder in die Schweiz zurückzukehren, was anderen wegen Omikron verwehrt blieb. Auch die Bilder der ziehenden Flüchtlingsströme, der Verirrten in den Wäldern von Polen oder der Ertrunkenen im Ärmelkanal drücken auf unsere Stimmung.

Wir befinden uns, auch politisch, in einer ungewohnten Situation. Statt ruhig und gelassen Weihnachten entgegenzusehen, werden wir immer wieder aus unserer Normalität gerissen, mit Angstszenarien gequält und gegeneinander aufgehetzt. Wie kann man da vor Fröhlichkeit jauchzen: «O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit»? Dieser Text muss wohl aus einer anderen, weniger belastenden und sorgenfreien Zeit stammen, meint man. Aber nein! Die Zeit des Weihnachtsliedes war unserer ähnlicher, als wir denken. Der Verfasser Johannes Daniel Falk verlor gar vier seiner Kinder an einer Typhusseuche. Obwohl für ihn persönlich galt «Welt ging verloren» hat er nicht aufgegeben:

«Christ ist geboren: freue, freue dich!» In seinem Wohnort Weimar gründete er in der Folge ein Rettungshaus für verwaarloste Kinder und widmete ihnen das Lied. Die Melodie geht auf ein sizilianisches Marienlied zurück. Man munkelte, dass ein sizilianischer Flüchtlingsknabe sie im Fieberwahn summete. «Christ ist erschienen, uns zu versöhnen: freue, freue dich!» Das Lied soll uns daran erinnern, nicht an Feindschaft, Schuldzuweisungen, Aggressionen und Verurteilungen, sondern dass Gott uns Versöhnung und Gnade bringt. Gerade in der Weihnachtszeit dürfen wir deshalb aufatmen, neue Hoffnung schöpfen. Denn: «Himmliche Heere jauchzen dir Ehre: freue, freue dich!»

Ein belastendes Jahr geht zu Ende, ein neues beginnt. Liebe Bündnerinnen, liebe Bündner, gerne setze ich mich weiterhin mit all meiner Kraft und meinen Möglichkeiten für Sie ein. Gerade in dieser Zeit, in der nicht immer alle Wünsche in Erfüllung gehen, bin ich zuversichtlich, dass wir zusammen Freude im Herzen spüren können. «Freue, freue dich, o Christenheit!» Trotz allem. Das wünsche ich Ihnen und Ihren Angehörigen auch im neuen Jahr.

* Magdalena Martullo ist SVP-Nationalrätin. In der Rubrik «Berner Politik» kommen die Bündner Mitglieder der eidgenössischen Räte abwechselnd zu Wort.